

SÁRA ŠPECIÁNOVÁ

Ortsumbenennungen in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg:

Motivierung und unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Tschechisierung der deutschen Namen

Einleitung

Die heutige Sprachgrenze zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen deckt sich mit der politischen Grenze zwischen der Tschechischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich. Das ist ein Ergebnis des Zweiten Weltkriegs. Früher waren beide Sprachen und Gesellschaften tagtäglich im Kontakt. Nach dem Kriegsende kam es jedoch zur Ablehnung alles Deutschen, darunter auch zur Tilgung der deutschen Ortsnamen und zu ihrer anschließenden Tschechisierung. Das heißt aber auch, dass durch die Abschaffung vieler älterer Ortsnamen ein historischer Wert verloren ging. Die Situation, die mit der Ortsnamenrevision nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurde, besteht bis heute.

Änderungen von Ortsnamen

Die Einigkeit in der Gesellschaft und bei den Staatsinstitutionen ermöglichte es, schnell mit den Ortsumbenennungen anzufangen. Als gesetzliche Grundlage hierfür galt das Gesetz Nr. 266 aus dem Jahre 1920, nach dem schon die Ortsnamenkommissionen in der Zwischenkriegszeit arbeiteten. Die Arbeit an den Ortsumbenennungen nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte also direkt an die frühere Arbeit der Ortsnamenkommissionen an (vgl. Wetzels 2014, S. 249). Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen noch zwei Erlasse des Innenministeriums, die die Bestimmung der Ortsnamen in der Tschechoslowakei regelten. Der erste Erlass vom 18. Mai 1945 erklärte die Ortsnamen, die vor dem 1. Oktober 1938 amtlich gültig waren, für weiter amtlich gültig. Dieser wurde im April 1946 durch einen weiteren Erlass, der sich auf die Orte bezog, die ihren Namen nach dem 4. Mai 1945 noch nicht geändert hatten, ergänzt (vgl. Hlavačka 2012, S. 316). Die zweite Verordnung des Innenministeriums vom 22. Juni 1945 besagte, dass nur Ortsnamen in tschechischer Sprache zulässig sind und dass deutsche Ortsnamen durch tschechische ersetzt werden müssen. So wurden auch die Ortsnamen, die während der Germanisierung im Protektorat entstanden waren, wieder abgeschafft (vgl. Matúšová 2015, S. 151).

Außerdem setzte der zweite Erlass des Innenministeriums eine Kooperation von mehreren Beteiligten am Umbenennungsprozess fest. Der ganze Umbenennungsprozess verlief unter der Leitung des Innenministeriums. Die Hauptakteure der Umbenennungen, die Ortsnamenkommission der Tschechischen Akademie für Wissenschaften und Künste und das Archiv des Innenministeriums, sollten mit weiteren Einrichtungen wie dem Regierungspräsidium, den Ministerien für Post-, Verkehrs-, Schul- und Bildungswesen, dem Staatlichen Amt für Statistik, dem Landesvermessungsamt, dem Militärisch-Geographischen Institut und staatlichen Archiven zusammenarbeiten (vgl. Hlavačka 2012, S. 312). Auch die Bevölkerung vor Ort sollte in den Umbenennungsprozess eingebunden werden, ihr Interesse war jedoch gleich nach dem Ende des Kriegs nicht so hoch, weil es sich oft um neue Siedler handelte, die über geringe Kenntnisse bezüglich lokaler Geschichte und ursprünglicher Namen verfügten. Ihre Namensvorschläge waren aus diesem Grund oft willkürlich und ohne Bezug zur Region. Das Interesse der neuen Siedler wuchs jedoch mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Ende des Kriegs (vgl. Matúšová 2015, S. 153).

Die Änderungen von Orts- und Flurnamen verliefen zuerst getrennt nach Ressorts, eine Zusammenarbeit zwischen dem Innen- und Verteidigungsministerium bzw. dem Militärinstitut für Kartographie gab es erst seit August 1946, als Vertreter der Kommission für Kartographische Toponomastik in die Ortsnamenkommission des Innenministeriums kamen (vgl. Hlavačka 2012, S. 325). Die Umbenennungen betrafen zunächst vor allem größere Orte, weniger kleine Siedlungen, Stadtteile, Mühlen usw. Letztere wurden nur in wenigen Fällen tschechisiert. Bevorzugt behandelt wurden zudem diejenigen Gebiete, die am schnellsten neu besiedelt waren, d. h. Teile Nord- und Westböhmens (vgl. Matúšová 2015, S. 152 f.).

Die Ortsnamenrevision hatte in erster Linie die deutschen Ortsnamen im Fokus. Es gab nach dem Zweiten Weltkrieg in Böhmen 555 Orte, die keinen tschechischen Namen hatten (vgl. Lehmann 1999, S. 57). Obwohl sich Historiker und Sprachwissenschaftler bewusst waren, dass die deutschen Ortsnamen einen historischen Wert besaßen, wurden die meisten bereits in der ersten Phase der Revision tschechisiert (vgl. Matúšová 2015, S. 151). Letošník spricht in diesem Zusammenhang von 510 Ortsnamen, Ivan Lutterer von 520 Gemeindennamen (vgl. Hlavačka 2012, S. 326 f.). Die Revision betraf jedoch auch tschechische Ortsnamen; es wurden ältere tschechische Namenformen wiederbelebt oder zwischen mehreren Orten mit gleichem Namen unterschieden (mithilfe von Adjektiven und Zusätzen). Weiter wurden auch die Adjektive *německý/-á/-é* ‘deutsch’ entfernt oder durch andere Adjektive ersetzt. Sehr oft wurde das Adjektivpaar *český – německý* ‘tschechisch’ – ‘deutsch’ gegen die Adjektive *horní – dolní* ‘Ober-’ – ‘Unter-/Nieder-’ ausgetauscht (vgl.

Matúšová 2015, S. 156 f.). Laut Lutterer sind in der Tschechoslowakei 60 Orte mit dem Adjektiv *německý/-á/-é* umbenannt worden (vgl. Hlavačka 2012, S. 327). Als Beispiel hierfür aus dem Landkreis Český Krumlov (Krummau) sei hier die Umbenennung von *Německé Brzotice* zu *Horní Brzotice* und *České Brzotice* zu *Dolní Brzotice* im Jahre 1946 genannt (vgl. Vyhláška 123/1947 Sb.).

In Mähren und Schlesien war die Situation anders. Es gab auf diesem Gebiet insgesamt deutlich weniger deutsche Ortsnamen als in Böhmen. An ihrer Tschechisierung waren das Landesarchiv Brünn und weitere regionale Institutionen beteiligt. Die neuen Ortsnamen wurden in Zusammenarbeit mit dem Historiker Ladislav Hosák erarbeitet und vom Innenministerium genehmigt (vgl. Matúšová 2015, S. 154). Die Ortsnamen deutscher Herkunft, die schon früher (in der Regel nach dem Ersten Weltkrieg) an das Tschechische lautlich und schriftlich angepasst worden waren und die jetzt eigentlich nicht mehr im Fokus der Ortsnamenkommissionen standen, wurden im Unterschied zu Böhmen in Mähren und Schlesien gerade wegen der wenigen deutschen Ortsnamen auch sehr oft geändert. Die Umbenennungen gingen hauptsächlich von der lokalen Bevölkerung im Zuge der Ablehnung des Deutschen aus. Bis 1949 wurden in Mähren und Schlesien ca. 100 tschechisierte Ortsnamen deutscher Herkunft umgestaltet, weil sie zu stark an das Deutsche erinnerten (vgl. ebd., S. 155). Auf dem Gebiet Böhmens fanden solche Umbenennungen in geringerer Anzahl und erst später statt, ein Beispiel hierfür ist die Ortschaft Šenava im tschechisch-bayerischen Grenzgebiet. Ihr Name beruht auf dem deutschen Namen *Schönau*, der an das Tschechische angepasst war. Dieser tschechische Name *Šenava* ist nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund seines deutschen Klangs durch *Pěkná* ‘schön’ ersetzt worden (vgl. Vyhláška 3/1950 Sb.).

Wie bereits erwähnt, waren an den Umbenennungen mehrere Personen und Institutionen beteiligt. Die Sprachwissenschaftler František Novotný und Antonín Profous sowie der Historiker Václav Letošník wurden schon in der Zwischenkriegszeit in die Arbeit der Ortsnamenkommissionen einbezogen und waren nach dem Zweiten Weltkrieg als philologische Berater des Innenministeriums tätig (vgl. Hlavačka 2012, S. 326). Profous war zudem seit dem Jahr 1945 Geschäftsführer der Ortsnamenkommission der Tschechischen Akademie für Wissenschaften und Künste und somit verantwortlich für die Festlegung der neuen tschechischen Namen für die Grenzgebiete (vgl. Lehmann 1999, S. 57). Er arbeitete außerdem seit der Zwischenkriegszeit an seinem Buch „Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny“ (Die Ortsnamen in Böhmen, ihre Entstehung, ursprüngliche Bedeutung und Veränderungen) weiter. Sein Buch stellte eine wichtige Grundlage für die

Umbenennungen dar und deswegen wurde auch die Veröffentlichung staatlich unterstützt. Der erste Band konnte schon im Jahr 1947 erscheinen (vgl. Matúšová 2015, S. 154).

Die Vorschläge für neue Ortsnamen kamen vom Innenministerium, wurden dann in der Ortsnamenkommission unter historischen, topographischen und philologischen Gesichtspunkten geprüft und zur Kommentierung an weitere an dem Prozess beteiligte Institutionen weitergegeben. Schließlich wurden die neuen Namen vom Innenministerium genehmigt. Bei der Sichtung der Vorschläge in der Ortsnamenkommission wurden nach Letošník mehrere „politisch-philologische“ Grundsätze eingehalten (vgl. Hlavačka 2012, S. 325 f.):

- 1) Im Fokus standen diejenigen Orte im Grenzgebiet, die oft nur einen deutschen Namen hatten. Die neuen Siedler, die überwiegend Tschechen und Slowaken waren, konnten die alten deutschen Ortsnamen nicht verwenden und verlangten einen neuen tschechischen Namen.
- 2) Weiter war es wichtig, für die Orte, die nach 1920 keinen offiziellen tschechischen Namen besaßen, nach einem historischen tschechischen Namen zu suchen. Falls man keinen solchen finden konnte, wurden neue Namen aus den in der Nähe des Ortes liegenden Flurnamen abgeleitet.
- 3) Eine einfache Übersetzung der deutschen Ortsnamen hätte zwar eine Kontinuität des Namens gewährleistet, wurde jedoch als unzureichend empfunden. Als passend wurde sie nur dann bewertet, wenn sie die natürliche, geographische oder historische Wirklichkeit sachlich zutreffend wiedergab. Im Falle eines deutschen Personennamens (des ehemaligen deutschen Besitzers oder Begründers) empfahl sich ebenfalls keine Übersetzung. Auch bei den neuen tschechischen Ortsnamen sollte man auf Personennamen verzichten.
- 4) Wenn der neue Ortsname nicht anders festgelegt werden konnte, war auch eine Schaffung völlig neuer tschechischer Namen möglich.

Die konkrete Vorgehensweise der Ortsnamenkommission sah so aus, dass Letošník für jeden Ort eine umfangreiche Tabelle mit allen möglichen historisch bekannten Bezeichnungen und allen neuen Vorschlägen für einen neuen Ortsnamen erstellte. Die historischen Bezeichnungen wurden auf der Grundlage eigener historisch-etymologischer Forschungen

oder auf der Expertise von Profous erarbeitet. Die Tabelle beinhaltete die Namensvorschläge in folgender Reihenfolge (vgl. ebd., S. 328):

- 1) gegenwärtiger deutscher Name
- 2) älteste historisch belegte Namenform
- 3) etymologische Erklärung des Ortsnamens
- 4) alle existierenden Analogien
- 5) alle Vorschläge für neue Ortsnamen, nach Institutionen geordnet:
 - von ministerieller Seite
 - von lokalen Nationalausschüssen
 - von Bezirksnationalausschüssen
 - von Landesnationalausschüssen
 - vom Militärinstitut für Kartographie
 - vom Landesvermessungsamt
 - von den Ministerien für Post- und Verkehrswesen

Nach der anschließenden Kommentierung dieser Liste durch weitere beteiligte Institutionen wurde ein Name vom Innenministerium ausgewählt und genehmigt. Eine besondere Rolle spielte dabei Profous, der zugleich als Geschäftsführer der Ortsnamenkommission und philologischer Berater beim Innenministerium tätig war und auf diese Weise eine Verbindung zwischen Politik und Wissenschaft herstellte (vgl. ebd., S. 308). Die neuen Ortsnamen wurden dann in den Verordnungen des Innenministeriums bekannt gegeben (vgl. ebd., S. 328).

Die meisten Ortsumbenennungen erfolgten unmittelbar nach dem Ende des Kriegs, in den Jahren 1945 bis 1949 (vgl. ebd.); es handelte sich um die letzte große Namenrevision auf dem heutigen Gebiet der Tschechischen Republik (vgl. Matúšová 2015, S. 121). Diese Revision wurde von Historikern und Sprachwissenschaftlern unterschiedlich bewertet. Während Jaromír Spal von „einer radikalen Tschechisierung der Toponymie“ sprach und einwendete, dass „diese Vorgänge [...] künstlichen Charakter“ trügen (zitiert bei Lehmann, S. 11), bewertete Vladimír Šmilauer die Revision als „sehr gut und vernünftig ausgefallen“ (ebd.). Die Ortsnamenrevision erfolgte unter fachlicher Expertise bei der Ortsnamenkommission; die letzte Entscheidung über die neuen Ortsnamen lag jedoch beim Innenministerium und konnte auch willkürlich vorgenommen werden, wobei hier die Rolle Profous' als Geschäftsleiter der Ortsnamenkommission und zugleich als philologischer Berater des Innenministeriums sichtbar wird (vgl. Hlavačka 2012, S. 329).

Unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Tschechisierung der deutschen Ortsnamen nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Möglichkeiten der Tschechisierung der deutschen Ortsnamen nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt. Die gewählten Verfahren unterscheiden sich von den Vorgehensweisen, die in der Zeit des lebendigen und tagtäglichen Sprachkontaktes zwischen Tschechen und Deutschen angewandt wurden. Früher passte man in der Regel die deutschen Ortsnamen an das Tschechische an (lautlich, strukturell usw.). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aber dieses Verfahren als unzureichend empfunden (vgl. Matúšová 2015, S. 159).

Bei verschiedenen Autoren kann man eine unterschiedliche Einteilung der Vorgehensweisen beobachten. Šmilauer nennt folgende Kategorien: 1) Umbenennung, 2) gliedweise Übersetzung, 3) Übersetzung des zweiten Teils des deutschen Kompositums, 4) Ableitung deutscher Ortsnamen aus Personennamen durch die üblichen tschechischen Suffixe, 5) Ableitung deutscher Komposita und 6) Übersetzung des ersten Teils des deutschen Kompositums durch ein substantiviertes Adjektiv (vgl. Lehmann 1999, S. 57). Ladislav Hosák und Rudolf Šrámek führen in ihrem Buch „Místní jména na Moravě a ve Slezsku II“ (Die Ortsnamen in Mähren und Schlesien II) folgende Einteilung an: 1) vollständige Übersetzung, 2) Teilübersetzung, 3) lautliche Tschechisierung der deutschen Vorlage, 4) Änderung des Attributs, 5) Bildung eines neuen Namens aufgrund verschiedener Motive, 6) Erneuerung einer historischen Namenform und 7) Beseitigung eines Dialektismus (vgl. Hosák/Šrámek 1980, S. 898).

Die folgenden Ausführungen orientieren sich an der Einteilung von Friedrich Lehmann, der die einzelnen Kategorien sehr detailliert herausgearbeitet hat (vgl. Lehmann 1999, S. 57 ff.). So ergeben sich insgesamt zwölf unterschiedliche Verfahren (in zehn Kategorien eingeteilt; einer Kategorie sind drei einander nahestehende Methoden zugeordnet).

Konforme Lehnübersetzung

Die konforme Lehnübersetzung oder auch Glied-für-Glied-Übersetzung stellt dann ein geeignetes Verfahren dar, wenn sich Ausgangssprache und Zielsprache morphematisch genau entsprechen. Deswegen kann auch die neue Übersetzung lautlich, orthographisch und semantisch im Wortschatz der Zielsprache ohne Probleme verstanden werden. Aber auch wenn die Morphologie der beiden Sprachen nicht exakt gleich ist, kann man diese Methode verwenden. Das Deutsche bildet bei den Ortsnamen oft Komposita, die dann als eine Verbindung von Substantiv und Adjektiv ins Tschechische übersetzt werden (vgl. ebd., S.

58 f.). Als Beispiel für diese Methode kann die Umbenennung von *Schönfelden* (vgl. dt. *schön* ‘krásný’ und *Feld* ‘pole’) zu *Krásná Pole* ‘Schöne Felder’ dienen (vgl. Vyhláška 13/1951 Sb.). Die Übersetzung ist dann leicht vorzunehmen, wenn in beiden Sprachen einander entsprechende Namenbestandteile existieren. Diese Methode kann man nicht bei Ortsnamen, die Personennamen als Teil des Namens haben, anwenden, weil Personennamen keine appellativische Aussage haben (vgl. Lehmann 1999, S. 58 f.).

Inkonforme Lehnübersetzung

Bei der inkonformen Lehnübersetzung handelt es sich um eine Übersetzung, die einzelne Namenglieder weniger exakt wiedergibt. Die Synonyme in der Zielsprache können viel freier und ungenauer gewählt werden. Bei der Übersetzung treten also sowohl Assoziationen mit den ursprünglichen Namen als auch kontrastive Elemente auf. Namenglieder können bei dieser Methode weggelassen, modifiziert oder ersetzt werden (vgl. ebd., S. 59). Der deutsche Ortsname *Brentenberg* (Bestimmungswort zum deutschen Verb *brennen* ‘pálit’) hätte als konforme Lehnübersetzung ‘Spálený Kopec’ ergeben, bei der Ortsnamenrevision wurde der Name jedoch als *Spálenec* (vgl. tsch. *spálit* ‘verbrennen’ und das Ortsnamensuffix *-ec*) tschechisiert, was der inkonformen Lehnübersetzung entspricht (vgl. Vyhláška 22/1949 Sb.).

Partielle Lehnübersetzung

Die partielle Lehnübersetzung kommt bei mehrgliedrigen Ortsnamen vor. Bei diesen Namen wird nur ein Namenglied übersetzt und zwar entweder der bestimmte oder der bestimmende Teil. Mehrgliedrige Ortsnamen werden oft im Tschechischen durch adjektivische Bildungen ersetzt (vgl. Lehmann 1999, S. 59). So wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der deutsche Ortsname *Guthausen* ‘Dobré Domky’ (*Gut-* ist dabei das bestimmende Glied und *-hausen* das bestimmte Glied) durch *Dobrá* (vgl. das tschechische Adjektiv *dobrá* [fem.] ‘gut’) ersetzt (vgl. Vyhláška 22/1949 Sb.).

Etymologisch fundierte, konforme Lehnübersetzung

Die etymologisch fundierte, konforme Lehnübersetzung verlangt eine Beteiligung von Sprachwissenschaftlern mit ihren fachspezifischen Kenntnissen. In diesem Fall geht es auch um eine konforme Lehnübersetzung, die sich jedoch auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes bezieht. Wenn man sich also nicht der Etymologie bedienen würde, würde die Übersetzung nicht der ursprünglichen Bedeutung des Ortsnamens entsprechen. Diese Methode wird auch auf den Fall angewendet, wenn ein Name im Laufe der Zeit

unverständlich geworden ist (vgl. Lehmann 1999, S. 60). Als Beispiel hierfür kann der Ortsname *Strážný* (deutsch ehemals *Kuschwarda*) dienen: Der ältere tschechische Name *Kunžvart*, der auf mhd. *künigswart(e)* ‘Königswarte’ zurückgeht, ist durch den auf dem tschechischen Appellativ *stráž* ‘Wache, Wacht, Warte’ beruhenden Namen *Strážný* ersetzt worden (vgl. ONiG. Ortsnamenartikel zu Strážný).

Erweiterung / Verkürzung / Modifizierung des bisherigen Ortsnamens

Bei dieser Methode geht es allgemein um eine Änderung des bisherigen Ortsnamens und zwar durch seine Erweiterung, Verkürzung oder Modifizierung. Sie wurde oft bei Namen, die eine tschechische und eine deutsche Variante besaßen, angewendet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die tschechischen Varianten des Ortsnamens auf diese Weise abgeändert (vgl. Lehmann 1999, S. 61). Bei der Erweiterung bekam der Name in der Regel einen nachgestellten Zusatz, z. B. wurde das tschechische Pendant *Černá* ‘Schwarz’ zu dem deutschen Ortsnamen *Schwarzbach* ‘Černý Potok’ mit einem Zusatz zu *Černá v Pošumaví* ‘Schwarz im Böhmerwald’ abgeändert (vgl. Vyhláška 13/1951 Sb.). Bei der Verkürzung handelt es sich umgekehrt um die Entfernung eines Zusatzes oder eines Adjektivs. Von dem früheren Ortsnamen *Psí Koryto*, auf Deutsch auch *Hundsnursch* (*Hunds-* ‘psi’; zu *Nursch* vgl. mhd. *nuosch* für *Trog* ‘koryto’) blieb nach der Umbenennung nur der zweite Teil übrig und zwar *Koryto* ‘Trog’ (vgl. ebd.). Eine Modifizierung bedeutet eine leichte Veränderung des ganzen Ortsnamens oder seines Zusatzes. So wurde der Ortsname *Německé Ohrazení* ‘Deutsche Einfriedung’ in der Ortsnamenrevision durch Anfügen eines Suffixes und Streichung des Adjektivs zu *Ohrazeníčko* (das Suffix *-íčko* bildet Verkleinerungsformen) abgeändert (vgl. ebd.).

Revitalisierung eines historischen Ortsnamens

Ein weiteres Vorgehen bei den Ortsumbenennungen nach dem Zweiten Weltkrieg war die Revitalisierung eines historischen und vergessenen Ortsnamens aus den ältesten Belegen. Dieser Ortsname war dann als einziger amtlich gültig (vgl. Lehmann 1999, S. 61). Matúšová führt im Zusammenhang mit der Revitalisierung einen speziellen Fall an, und zwar die Rebohemisierung der deutschen Namenformen, die früher schon aus dem Tschechischen entlehnt worden waren (vgl. Matúšová 2015, S. 165). Für den Ort *Kolmberg* (das Bestimmungswort *Kolm-* beruht nicht etwa auf *Kolben* ‘řemdih’ sondern auf mhd. *kal* [Dativ *kalwen*] > nhd. *kahl* ‘plešivý’) wurde bereits in der Zwischenkriegszeit der älteste bekannte tschechische Name, und zwar *Plešivec* (Erstbeleg 1359 [Kopie 1454] *Plessiwecz*, Ableitung

von dem Adjektiv alttsch. *plešivý* 'kahl' mit dem Suffix *-ec*) wieder aufgegriffen (vgl. ONiG. Ortsnamenartikel zu Plešivec).

Lehnübersetzung eines historischen Ortsnamens

Eine ähnliche Möglichkeit wie die Revitalisierung eines historischen Ortsnamens war auch die Suche nach älteren deutschen Namen für einen Ort. Diese wurden danach ins Tschechische übersetzt (vgl. Lehmann 1999, S. 61). So hieß z. B. der Ort *Šenava* früher auf Deutsch *Schönau* (die Bedeutung beider Namen geht von *schöne Au* 'hezký luh' aus). Der historische deutsche Name wurde bei der Ortsnamenrevision ins Tschechische als *Pěkná* 'Schön' (vgl. das tschechische Adjektiv *pěkný* 'schön', die Endung *-á* entspricht der femininen Form) übernommen (vgl. Vyhláška 3/1950 Sb.).

Lehnschöpfung

Bei den Lehnschöpfungen wurden tschechische Ortsnamen in Anlehnung an die deutschen neu geschaffen. Wenn ein Ortsname nur aus einem Personennamen bestand, wurde ein paralleler Name in der Zielsprache gewählt, wie z. B. *Kateřina* für *Katharina*. Im Deutschen werden sehr oft Komposita gebildet, im Tschechischen dagegen dominiert das Wortbildungsmuster der Ableitung, d. h. dass an Personennamen Ortsnamensuffixe wie z. B. *-ín*, *-ice*, *-ov* usw. angehängt werden. Bei der Namenrevision wurde beispielsweise *Annaberg* (bei Bergreichenstein in der Region Pilsen) in *Annín* umbenannt (vgl. Lehmann 1999, S. 61 f.).

Neubenennung

Falls man den deutschen Ortsnamen nicht übersetzen konnte und keine historische Namenform belegt war, konnte man die Orte auch neu benennen. Es stehen zahlreiche Möglichkeiten bei der Neubenennung zur Verfügung. Sehr oft wurden neue Namen aus Flurnamen in der Umgebung abgeleitet, z. B. aus dem Namen eines Bachs, Berges, Hügels usw. (vgl. Lehmann 1999, S. 62). So entstand nach dem Zweiten Weltkrieg auf der Grundlage des Bergnamens *Libín* der Siedlungsname *Libínské Sedlo* 'Libíner Sattel' für den Ort *Pfefferschlag*, früher tschechisch *Fefry* (beide Ortsnamen gehen auf den deutschen Familiennamen *Pfeffer* zurück) (vgl. ONiG. Ortsnamenartikel zu Libínské Sedlo).

Lehndeutung

Bei einer Lehndeutung geht es um die Lautgestalt der Namen. Ausgehend von dieser werden die Namen mit anderen ähnlich lautenden Wörtern verbunden. Die ursprüngliche Bedeutung

eines Namens geht dabei verloren. Bei der Namenrevision wurde diese Vorgehensweise nur sehr selten angewendet, was für eine sorgfältige Arbeit der beteiligten Personen spricht (vgl. Lehmann 1999, S. 62). Beispiel für dieses Verfahren ist die Änderung des Ortsnamens *Kuklvejt* (aus der deutschen Form *Kugelweid* – mhd. *kugel* ‘koule’ und *weide* ‘pastvina’) zu *Kuklov* (vgl. tsch. *kukla* ‘Kapuzenmütze’ und das Ortsnamensuffix *-ov*) (vgl. Vyhláška 3/1950 Sb.).

Matúšová zählt allgemein die Lehnübersetzung und an zweiter Stelle die Neubenennung zu den am häufigsten verwendeten Vorgehensweisen bei der Ortsnamenrevision nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. Matúšová 2015, S. 159). Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass nicht immer eine klare Zuordnung zu einer dieser Umbenennungsmethoden möglich ist. Dies kann z. B. der Fall sein, wenn der heutige tschechische Name mehrere Deutungsmöglichkeiten zulässt. Oft ist dann eine Realprobe vor Ort unumgänglich, um das Benennungsmotiv bzw. die tatsächliche Namenbedeutung feststellen zu können (vgl. Lehmann 1999, S. 63).

Literatur- und Quellenverzeichnis

Quellen

Vyhláška ministra vnitra č. 123/1947 Sb. ze dne 1. července 1947 o změnách úředních názvů měst, obcí, osad a částí osad, povolených v roce 1946. In: Sbíрка zákonů a nařízení republiky Československé. 1947, Teil 56, S. 603-606. Verfügbar unter:

<http://www.psp.cz/sqw/sbirka.sqw?cz=123&r=1947>.

Vyhláška ministerstva vnitra č. 22/1949 Sb. ze dne 25. ledna 1949 o změnách úředních názvů míst v roce 1948. In: Sbíрка zákonů republiky Československé. 1949, Teil 9, S. 125-130.

Verfügbar unter:

<http://www.psp.cz/sqw/sbirka.sqw?cz=22&r=1949>.

Vyhláška ministerstva vnitra č. 3/1950 Sb. ze dne 18. ledna 1950 o změnách úředních názvů míst v roce 1949. In: Sbíрка zákonů republiky Československé. 1950, Teil 2, S. 3-9.

Verfügbar unter:

<https://www.psp.cz/sqw/sbirka.sqw?cz=3&r=1950>.

Vyhláška ministra vnitra č. 13/1951 Sb. ze dne 9. února 1951 o změnách úředních názvů míst v roce 1950. In: Sbíрка zákonů republiky Československé. 1951, Teil 8, S. 43-57. Verfügbar unter:

<https://www.psp.cz/sqw/sbirka.sqw?cz=13&r=1951>

Fachliteratur

HLAVAČKA, Milan. „Die Namen mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang bringen“. Der Wandel der Toponyme in den böhmischen Ländern nach 1945. Bohemia [Online]. 2012, Jg. 52, Nr. 2 [zitiert am 13. 6. 2018]. ISSN 0523-8587. Verfügbar unter: <https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia/article/view/3787/5694>.

HOSÁK, Ladislav und Rudolf ŠRÁMEK. Místní jména na Moravě a ve Slezsku II. Praha: Academia, 1980.

KUČERA, Jaroslav. Minderheit im Nationalstaat. Die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen 1918 – 1938. München: R. Oldenbourg Verlag, 1999. ISBN 978-34-865-6381-8.

LEHMANN, Friedrich. Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei. Marburg/Lahn: Biblion Verlag, 1999. ISBN 3-932331-16-8.

MATUŠOVÁ, Jana. Německá vlastní jména v češtině. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2015. ISBN 978-80-7422-369-3.

WETZEL, Frauke. „Entdeutschung“ und „Tschechisierung“ von Urbanonymen am Beispiel von Ústí nad Labem 1945-1990. In: EHLERS, K., M. NEKULA, M. NIEDHAMMER und H. SCHEURINGER, Hgs. Sprache, Gesellschaft und Nation in Ostmitteleuropa. Institutionalisierung und Alltagspraxis. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 8. bis 11. November 2012. München: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014, S. 247-268. ISBN 978-3-525-37307-1.

Internetquellen

ONiG. Ortsnamenartikel zu Libínské Sedlo. Ortsnamen im Grenzraum Bayerischer Wald und Böhmerwald [Online-Datenbank]. [zitiert am 13. 6. 2018]. Verfügbar unter:

<http://www.phil.uni-passau.de/ortsname/data/erklaerung/3368.pdf>.

ONiG. Ortsnamenartikel zu Plešivec. Ortsnamen im Grenzraum

Bayerischer Wald und Böhmerwald [Online-Datenbank]. [zitiert am 13. 6. 2018].

<http://wws.phil.uni-passau.de/ortsname/data/erklaerung/3413.pdf>.

ONiG. Ortsnamenartikel zu Strážný. Ortsnamen im Grenzraum

Bayerischer Wald und Böhmerwald [Online-Datenbank]. [zitiert am 13. 6. 2018]. Verfügbar unter:

<http://wws.phil.uni-passau.de/ortsname/data/erklaerung/3445.pdf>.

ONiG. Ortsnamenartikel zu Volary. Ortsnamen im Grenzraum Bayerischer Wald und Böhmerwald [Online-Datenbank]. [zitiert am 13. 6. 2018]. Verfügbar unter:

<http://wws.phil.uni-passau.de/ortsname/data/erklaerung/898.pdf>.

Abkürzungen

alttsch.	alttschechisch
dt.	deutsch
fem.	feminin
mhd.	mittelhochdeutsch
nhd.	neuhochdeutsch
tsch.	tschechisch